

„Perfektion und Spannung“

Das Label **audite** feiert im Oktober sein 50-jähriges Bestehen. Labelchef **Ludger Böckenhoff** antwortete schriftlich auf unsere Fragen.

Von Andreas Kunz

Erstveröffentlichungen historischer Aufnahmen:
Dietrich Fischer-Dieskau

Foto: audite



Hochwertige Neuproduktionen:
Dorothee Mields

Foto: Harald Hoffmann



Dieses Jahr feiert audite seinen 50. Geburtstag: Erzählen Sie bitte, wie es zur Gründung kam.

Friedrich Mauermann gründete das Label 1973 in Stuttgart und produzierte erst lokale Musiker, bis mit der Veröffentlichung eines Mahler-Zyklus mit dem BR-Sinfonieorchester unter Rafael Kubelik in den 1990ern auch internationale Relevanz erzielt wurde. Die auf audite veröffentlichten BR-Mitschnitte vereinen Perfektion und Spannung des Konzerts.

Wie kamen Sie ins Spiel?

Friedrich Mauermann und ich trafen uns zufällig auf der Musik-Fachmesse „Midem“ in Cannes, als ich bereits ein Label namens „Fermate“ mit zirka 60 Tonträgern hatte, was eine Menge Arbeit bedeutete, aber für ein Label immer noch sehr wenig war. Die Übernahme von audite war notwendig, um eine Größenordnung zu schaffen, die internationale Wahrnehmung versprach.

Was haben Sie nach der Übernahme bewegt?

Damals gab es weder Downloads noch Streams! Ich habe früh auf digitale Vertriebsformen gesetzt und das Label-Profil geschärft: Erstveröffentlichungen historischer Aufnahmen und Neuproduktionen mit relevanten Interpreten höchster Individualität. Hinzu kamen historisch informierte Produktionen.

Wie können Sie Ihre Doppelfunktion als Labelbesitzer und Aufnahmeleiter miteinander vereinbaren?

Nur einen Teil der Produktionen leite ich selbst. Mir steht ein Tonmeister beiseite, der die Take-Auswahl, Mischung, Korrekturschnitt usw. übernimmt.

Was ist heute anders als bis in die 1970er-Jahre?

Das technisch-instrumentale Niveau ist gestiegen – und mit ihm die Ansprüche an Produktionen: Mit einem kleingliedrigeren Produktionsprozess wird dem Bedürfnis nach technischer Perfektion Genüge getan, gleichzeitig aber eine übergeordnete musikalische Aussage erschwert. Aufnahmen, die ich leite, gehen dagegen vom Integral aus. Zunächst muss die Idee einer Dramaturgie gestaltet sein und erst danach wendet man sich dem Detail und dessen Perfektionierung zu.

Mein Eindruck ist, dass das Musikalische für Liebhaber eh viel wichtiger ist.

Da stimme ich zu, nur ist das technische Detail im Produktionsprozess viel einfacher zu optimieren als das musikalische Ganze! Historische Musiker standen unter einem geringeren Druck: Es gab weder Spotify-Vergleich noch Handy-Konzertaufnahmen, das Konzert war einmalig. So konnten Risiken eingegangen und Persönlichkeit in einem geschützten Rahmen gezeigt werden. Mit ein Grund, warum historische Aufnahmen so wichtig sind!

Wie machen Sie Archiv-Perlen der Öffentlichkeit wieder zugänglich?

Wir arbeiten mit vielen Rundfunkanstalten zusammen, wobei es immer das wissende Ohr vor Ort braucht. Beim Deutschlandfunk war das lange Jahre Rüdiger Albrecht, der als Leiter sein Archiv in- und auswendig kannte. Da schon einiges geborgen ist, wird es zunehmend schwieriger, absolute Perlen zu entdecken – wobei die neue Karajan-Veröffentlichung so eine ist. Die Internationalen Musikfestwochen Luzern (das heutige Lucerne Festival) waren der erste Veranstalter außerhalb Österreichs, der ihm nach Auftrittsverbot und Entnazifizierungsverfahren die Rückkehr auf internationale Podien ermöglichte.

Was machen Sie anders als andere Label?

Im Unterschied zu Mitbewerbern veröffentlichen wir Aufnahmen nur, wenn wir an das originale Master herankommen, was einen gigantischen Klangunterschied macht. Oft müssen diese nur dezent überarbeitet werden. Für weitergehende Eingriffe hat man heute viele Tools, mit denen sich zum Beispiel Tonhöhen-Schwankungen entfernen lassen, jedoch mit gefährlichen Konsequenzen: Wird das Vibrato einer Solo-Oboe als Gleichlaufschwankung fehlgedeutet, spielt die Oboe hinterher komplett non-vibrato, das begleitende Orchester aber leiert unerträglich. Dazwischen zu differenzieren, muss der Software beigebracht werden. Es braucht Erfahrung und intensivste Zuwendung. Auch das machen nicht alle.

Angesichts von Heroen der Vergangenheit wie Kubelík und Karajan: Worin besteht für Sie der Reiz, mit lebenden Künstlern zu arbeiten?

Es ist eine sehr kreative und kommunikative Arbeit, mit Menschen zu

agieren, die ein hohes Niveau an Interpretationsfähigkeit haben, um dann noch tiefer einzusteigen. Als Labelbesitzer ist es für mich zudem erfüllend, am gesamten Prozess beteiligt zu sein: Mit wem, was, wo und welchen Instrumenten wollen wir produzieren? Wie soll die Produktion auf speziellen Märkten eingeführt werden? Letztlich geht es darum, die hohe Wahrnehmungsschwelle der Hörer mit Qualität und guter Platzierung zu durchbrechen.

Wie wichtig ist Streaming?

Finanziell gesehen sehr wichtig, denn es generiert den Großteil unserer Einnahmen. Auf inhaltlicher Ebene bin ich nicht sicher, wie man diese Grätsche als „Artist und Repertoire“-Mensch bewältigen kann. Sie wollen sich kein Klassik-Label vorstellen, das sich mit nur noch höchstens vierminütigen, klein besetzten Adagios ohne Interpretationsanspruch für kuratierte Playlists wie „Classical Chill“ oder „Classic For My Baby“ den Streamingansprüchen unterwirft.

„Der Fokus unserer Veröffentlichungen bleibt Stereo“

An Tonträger- und Tonformaten bedienen Sie bereits CD, SACD und LP, nun kommt noch Dolby Atmos hinzu.

Für die immersiven Formate haben wir ein lizenziertes 7.1.4-Studio. Der Fokus unserer Veröffentlichungen bleibt aber Stereo, denn so wird Musik auch zukünftig primär wahrgenommen werden.

Was ist Ihr größter Wunsch für die Zukunft?

Weiterhin so spannende musikalische Projekte und so interessierte Hörer.



Foto: audite

Audite-Labelchef Ludger Böckenhoff

Aktuelle Alben

Herbert von Karajan – The Early Lucerne Years, 1952–1957, Philharmonia Orchestra, Swiss Festival Orchestra, Géza Anda, Robert Casadeus, Clara Haskil, Nathan Milstein; audite (3 CDs)



David Pohle: Liebesgesänge; Benjamin Lyko, Alex Potter, e.g. baroque (2021); audite

